# Die Acryl-Königin

Sie gleicht ihrer Vorgängerin wie ein Haar dem anderen, doch unter der Haube wurde feingeschliffen und überarbeitet. Grund genug, die Tom Evans The Groove erneut zu begutachten.

Der Mann hinter der Marke Tom Evans Audio Design hört – wenig überraschend – auf den Namen Tom Evans und ist bekannt dafür, seine eigenen Vorstellungen davon zu haben, wie ein Phonovorverstärker gebaut sein sollte. Diese Vorstellung verwirklicht er seit Mitte der 1980er-Jahre, wobei die Firmengründung später erfolgte und der große Durchbruch noch später kam.

Das war 1999, das Gerät, das den Durchbruch brachte, hieß The Groove, 2011 erblickte zum 20-jährigen Bestehen der Firma die 20th Anniversary Edition das Licht der Welt, und von der gibt es mittlerweile ein MKII-Modell. Der Preis wurde gegenüber der Vorgängerin angepasst und liegt heute bei 2.850 Euro. Da es hier keine Verschleißteile im eigentlichen Sinne gibt, wird das Gerät sicher eine halbe Ewigkeit seinen Dienst tun.

Eine ganze Reihe von Dingen zeichnen den The Groove aus, in erster Linie aber vielleicht sein Ruf. Es gibt eine beachtliche Fangemeinde und auch in der Presse stellt sich bei Tests von Tom-Evans-Produkten einhellig Freude ein. Woran liegt das? Nun, vielleicht bin ich am Ende der übernächsten Seite schlauer.

### Acryl

Nähert man sich dem Groove von außen, und wie sonst sollte man sich ihm nähern, fällt zunächst das Gehäuse auf. Hier setzt Evans konsequent auf Acryl, das tut er schon immer, auch für seine Vorstufe und Endstufen nutzt er das Material. Das habe klangliche Gründe, denn nur so könne er Wirbelstrom- und Energiespeicher-Effekte umgehen.

**In der Schaltung kommen keine „sogenannten audiophilen Bauelemente“ zum Einsatz...**

Zwei weitere Dinge fallen von außen auf: erstens die DIP-Schalter auf der Rückseite. Wer die Entwicklung der Tom-Evans-Geräte mitverfolgt hat, der weiß, dass es die früher nicht gab. Bisher galt eine Impedanzanpassung als aus klanglicher Perspektive nicht wünschenswert. Mittlerweile gab es hier also ein Umdenken, oder zumindest ein Umhandeln, denn hinter der Einführung dürfte neben der Erkenntnis, dass ordentlich angepasste MCs deutlich besser spielen als nur annähernd richtig angepasste, der Wunsch der Kunden nach mehr Flexibilität stehen.

Dass einige Schalter die Lastkapazität einstellen, sollte einen jedoch nicht vermuten lassen, dass beim The Groove auch MMs willkommen seien. Das ist eine reine MC-Vorstufe, aber es gibt sie wohl, die seltenen Fälle, in denen ein MC dann doch ein wenig auf die Kapazität reagiert. Hier sind bis zu 500 Picofarad einstellbar, wem sein MC etwas zu fitzelig klingt, kann hier ja mal rumprobieren.

Zweitens findet sich auf der Rückseite ein Aufkleber auf dem steht: Lithos Voltage Regulation. Auch das ist ein Markenzeichen der Phonoverstärker aus Wales. Dahinter steckt eine recht aufwendige elektronische Spannungsstabilisierung, die aus zahlreichen Bauteilen diskret aufgebaut ist. Das Ziel dieses Aufwandes sind rauscharme Betriebsspannungen, die Evans so wichtig sind, dass er an dieser Stelle zwei integrierte Operationsverstärker und ganze sechs Leistungstransistoren einsetzt.

Die Audio-Schaltung selbst ist nicht ganz einfach zu durchschauen, auch, weil man sie nicht gut zu Gesicht bekommt. Für die Verstärkung sind drei integrierte Operationsverstärker zuständig, die sich nicht mehr identifizieren lassen, da die Typenbezeichnung entfernt wurde. Der Vertrieb macht zumindest noch deutlich, dass sich beim kanalgetrennten Aufbau keine „sogenannten audiophilen Bauelemente“ finden. Aha.

### The Queen Is Hyped Up

Man sollte dem Groove mindestens zwei Tage am Stromnetz gönnen, um sich aufzuwärmen, bevor man ihn beurteilt. Es klingt auch vorher schon ordentlich, aber der Fortschritt ist beachtlich. Um die Abhörkette aus Dr. Feickert Firebird mit AMG-Arm und EMT JSD6 System sowie

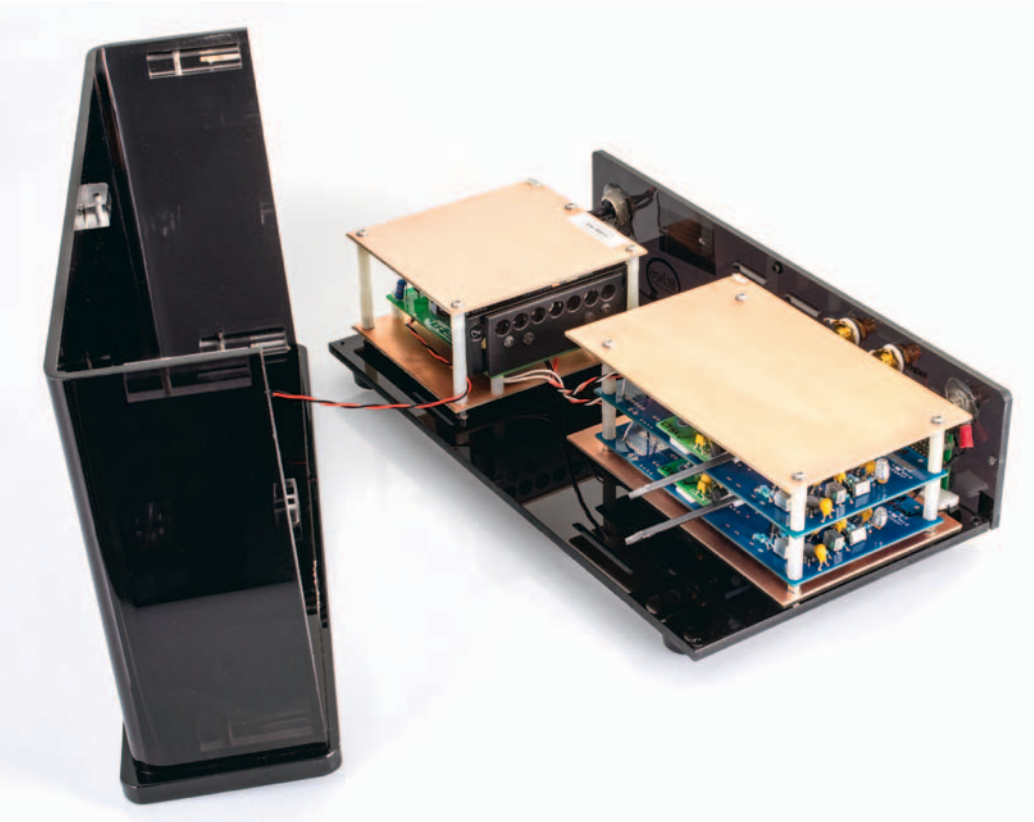
Einmal rein, einmal raus: Die reine MC-Phonostufe bietet DIP-Schalter für Widerstand und Kapazität. Letzteres ist bei MC-Phonoverstärkern selten.

dem unglaublichen Luxman L-595A SE ein bisschen in Fahrt zu bringen, startete Queen Latifah mit „Latifah's Had It Up To Here" vom coolen Technics-Hip-Hop-Sampler. Man hält direkt inne und wundert sich, wie unheimlich natürlich und dezent, aber doch ordentlich herausgestellt die Stimme der Queen, die mit bürgerlichem Namen Dana Elaine Owens heißt, ertönt. Dazu gesellt sich eine sehr feine Tiefenstaffelung, die man von einer nicht auffallend audiophilen Aufnahme so erstmal nicht erwartet. Doch damit nicht genug: Der Bass treibt den Song schwungvoll an, die Beine wippen.

Mit Queen, der Band diesmal, ging es weiter. „Mustapha" klang so straff im Bass und so knallig-druckvoll, wie man es sich wünscht. Der Groove verheimlicht keine Informationen und rundet keine Ecken ab, was Musik sehr unmittelbar und direkt werden lässt, wenn die Platte es hergibt – und das kann richtig Freude machen. „Jealousy" (ebenfalls vom Queen-Album „Jazz") machte es dann schwierig, den Klang in Worte zu fassen. Freddys Stimme war so sagenhaft natürlich, das Zusammenspiel der Musiker wirkte auf eine Weise „richtig" und lebensecht, dass man sich kaum vorstellen konnte, dass das noch deutlich besser gehen soll.

Ein Quercheck mit einem unserer preislich passenden Arbeitsgeräte, dem Luxman E-250, zeigte dann den typischen, etwas ruhigeren, weniger dynamischen, aber sehr charmanten und farbigen Klang der japanischen Mitbewerberin: Ein Gerät für die, die es etwas sanfter mögen. Die Groove hingegen lässt nichts anbrennen, liegt aber vielleicht nicht jedem Hörer.

Mit Albert Hammonds „The Peacemaker" („Free Electric Band") endete der Hörtest dann auch entsprechend fulminant. Es ist schlicht nicht zu fassen, was der Tom Evans in Sachen Dynamik und Abbildungsgröße aus dieser uralten, abgenudelten LP holt! Er spielt auf saubere Art knallig und lebendig, das Ding haut einen schlicht um. Und so können wir nicht anders, als eine dicke Empfehlung auszurufen!



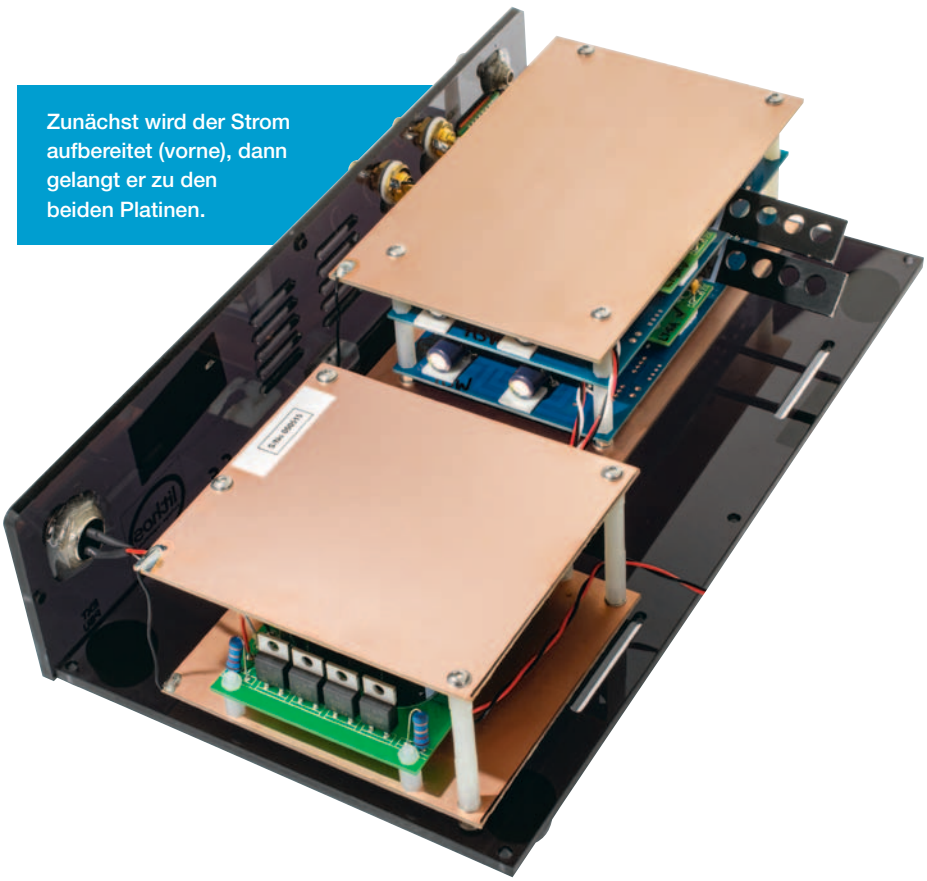
**Fazit:** So unscheinbar – und so gut: Der Tom Evans The Groove gehört zu den natürlichsten Phonostufen, die ich kenne, und begeistert darüber hinaus mit toller Abbildung und vermittelt pure Freude an der Musik.

**Alexander Rose-Fehling**

Gerade bei Phono der Königsweg: ausgelagerte Netz-Transformatoren.

## Fakten aus dem Labor

Der Powerschalter ist bewusst etwas unpraktisch am Netzteil angebracht, nicht am Gerät selbst. Um seine volle Performance zu liefern, sollte der Groove nämlich permanent Strom zu sich nehmen. Seine Leistungsaufnahme beträgt dabei 12 Watt. Das eingehende Signal wird um 65 dB angehoben, der Rauschabstand beträgt bei einem 0,5-V-Signal 77 dB, der Ausgangswiderstand beträgt 10 Ohm und der Eingangswiderstand ist einstellbar: 112, 126, 144, 168, 200, 250, 333, 500 und 1000 Ohm sind möglich.



Zunächst wird der Strom aufbereitet (vorne), dann gelangt er zu den beiden Platinen.

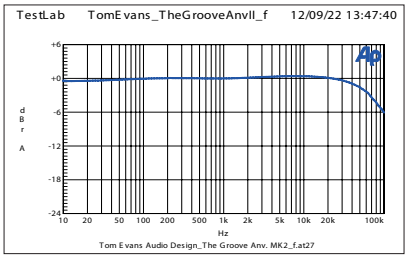
## Tom Evans Audio Design
The Groove 20th Anniversary

stereoplay Highlight

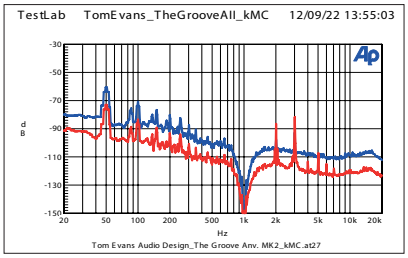
**2.850 Euro**

**Vertrieb:** HiFi-Studio Wittmann
**Telefon:** 0711 / 69 67 74
**www.tomevans.de**
**Maße (B×H×T):** 33 × 8,5 × 18 cm
**Gewicht:** 2 kg

### Messdiagramme




**Frequenzgänge**
Die Abweichungen der RIAA-Kurve im Hörbereich sind kleiner als ein halbes Dezibel




**Verzerrungsverhalten MM 0,5/2 mV**
minimaler Netzbrumm, bei 2 mV (rot) winzige Reste von k2 und k3 (THD 0,03 %), verträgt bis zu 6 mV

### Messwerte

| | |
|---|---|
| **Rauschabstand** MC 0,5 V, 20 Ω | 77 dB |
| **Verstärkung** MC | 65 dB |
| **Eingangsimpedanz** MC | variabel |
| **Ausgangswiderstand** RCA | 10 Ohm |
| **Verbrauch** Standby/Betrieb | –/12 W |

| Messwerte | Praxis | Wertigkeit |
|---|---|---|
| 8 | 7 | 7 |

### stereoplay Testurteil

**Klang** (MC) **62**

0 10 20 30 40 50 60 70

| | |
|---|---|
| **Gesamturteil** | **84 Punkte** |
| **Preis/Leistung** | **überragend** |